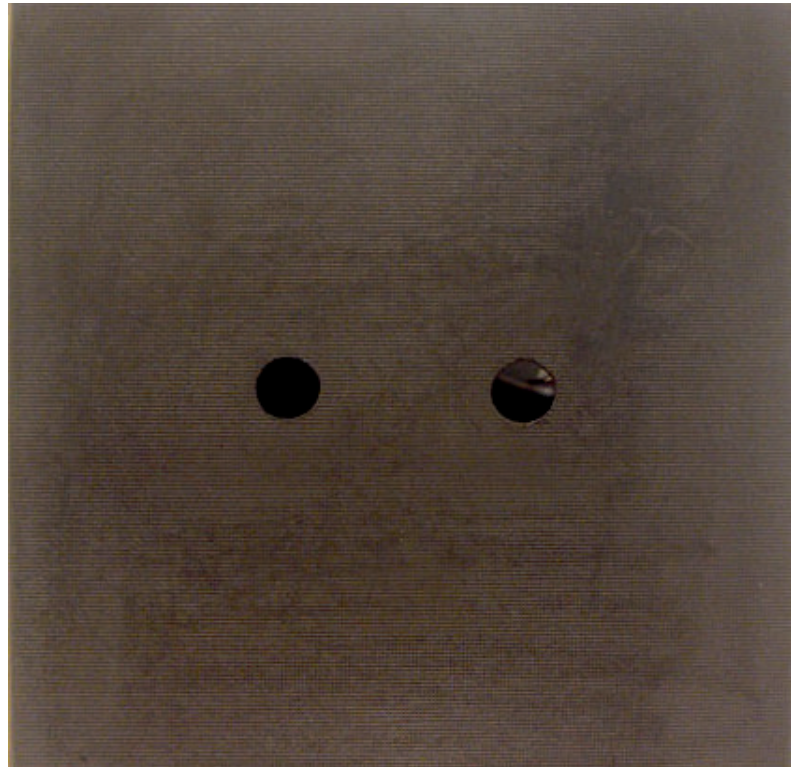


Zeitschatten



eine optische Reise in acht Guckkästen
Mai 2015 - Brotfabrik Wien
Oktober 2015 - Universität Wien
November 2015 - Atelierhaus der Akademie d Bildenden Künste

Kunstprojekt
im Rahmen der Uraufführung der Oper Gilgamesch
von René Clemencic und Kristine Tornquist

eine sirene Operntheater Produktion



Expeditihalle der Brotfabrik

Das *sirene Operntheater* lädt acht Künstlerinnen und Künstler - **Barbara Graf, Markus Guschelbauer, Iris Kohlweiss, Kevin A. Rausch, Frederik Steinmann, Lea Titz, Vesna Tusek und Natalia Weiss** - ein, wahlweise Guckkästen oder Dioramen zu gestalten, die im Rahmen der Uraufführung der Oper *Gilgamesch* in der Expeditihalle der Brotfabrik Wien Mai 2015 gezeigt werden. Inhaltlich werden sich die Arbeiten mit den im Epos behandelten Begriffen Ferne und Vergangenheit, Erinnerung und Tod beschäftigen. *Zeitschatten* zeigt Hinsichten auf die Vergangenheit und Konstruktionen der Gegenwart.

Die Geschichte ist Gegenstand einer Konstruktion, deren Ort nicht die homogene leere Zeit sondern die von Jetztzeit erfüllte bildet.

Walter Benjamin, Über den Begriff der Geschichte XIV

Gilgamesch, Epos und Erzählung



Guckkasten um 1800

Die Geschichte des Königs von Uruk, Gilgamesch, und seines Freundes Enkidu ist einer der ältesten literarischen Texte der Menschheit. Sie wurde im 11. Jahrtausend v.Chr. in Mesopotamien aufgezeichnet und überliefert Erzählungen, die zurück bis in das frühe dritte vorchristliche Jahrtausend nachzuweisen sind. Das Libretto der Oper *Gilgamesch* von Kristine Tornquist (Musik von Rene Clemencic) folgt diesem ur-alten Epos sehr genau. Der Abstand zu unserer Lebenszeit scheint schwer zu fassen, so weit geht die Geschichte in die tiefste Vergangenheit zurück. Die im *Gilgamesch* angesprochenen Themen allerdings sind überzeitlich. Themen wie: der Tod, der Verlust eines geliebten Menschen, Größenwahn, Hybris, Sinnsuche. Die Frage, wie ein gutes Leben zu führen sei, treibt den Helden bis an das Ende der Welt und zurück, sie ist von unveränderter Aktualität.

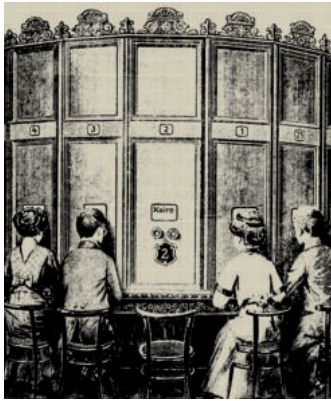
Dennoch gibt es in der Geschichte des *Gilgamesch*, von heute aus geschaut, einige Leerstellen. Fehlende Stücke in der Überlieferung der Texte genauso wie Bereiche, die sich unserem Verstehen ganz entziehen, wie z.B. der Götterkosmos der altbabylonischen Kultur. Was es wirklich hieß, das Werben der Stadtgöttin Ishtar zurückzuweisen, der Göttin der Liebe und des Krieges, wie es *Gilgamesch* im Epos tut, können wir beispielsweise nicht ermessen. Wir schauen auf das breite Panorama des sumerischen Epos aus sehr großem Abstand. Das Kunstprojekt *Zeitschatten* verdeutlicht, wie sehr unsere Sicht auf die Vergangenheit eine Konstruktion der Gegenwart ist. Die Erzählung der Vergangenheit ist nie eine lückenlose Abbildung, sondern immer ihrerseits eine konstruierte, von der Gegenwart aus gestaltete, komponierte Vision.

Panoramen und Guckkästen



Guckkasten in Peking 1871

Panorama-Ansichten von fernen Ländern und Menschen waren seit dem Ende des 18. Jahrhunderts weit verbreitet und beliebt. Für einige Panoramen wurden große Rundgebäude errichtet, in die die Besucher eintreten konnten, um von der Mitte aus ein perspektivisches Landschaftsbild zu betrachten. Nur wenige solcher Rundpanoramen sind noch heute erhalten, wie jenes in Den Haag, das Panorama Mesdag, das die Strand- und Küstenlandschaft Scheveningens zeigt, oder das bekannte Innsbrucker Panorama,



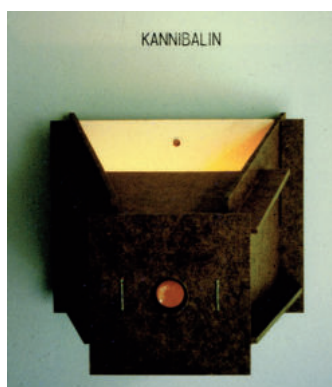
August Fuhrmann, Kaiserpanorama



Alexander Thomas Schmidt



Jakob Scheid



Kristine Tornquist

welches die historische Schlacht am Bergisel darstellt.

Andere Panoramen wurden aus einem Schaufenster heraus betrachtet. „Guckkästner“, wie es sie oft auf Jahrmärkten gab, ließen das Landschaftsbild von einer Rolle langsam mechanisch abspulen, so dass es, wie von einem Zugfenster aus gesehen, vor dem Betrachter vorbei glitt. Max Ophüls zeigt ein solches Panorama als Pratervergnügen noch in seiner Verfilmung von Stefan Zweigs Novelle „Brief einer Unbekannten“ (1947). In Guckkästen und Dioramen konnte sich das Publikum seiner Schaulust erfreuen, ohne auf gefährvolle Reisen zu gehen.

Walter Benjamin beschreibt die Wirkung der beliebten Panoramen und Guckkästen, die man auch „optischen Zimmerreisen“ nannte, anschaulich in seinem Text *Berliner Kindheit um Neunzehnhundert*:

Im Jahre 1822 hatte Daguerre sein Panorama in Paris eröffnet. Seitdem sind diese klaren, schimmernden Kassetten, die Aquarien der Ferne und Vergangenheit, auf allen modischen Korsos und Promenaden heimisch. Und hier wie in Passagen und Kiosken haben sie Snobs und Künstler gern beschäftigt, ehe sie die Kammer wurden, wo im Innern die Kinder mit dem Erdball Freundschaft schlossen, von dessen Kreisen der erfreulichste – der schönste, bilderreichste Meridian – sich durch das Kaiserpanorama zog. (Walter Benjamin, *Berliner Kindheit um Neunzehnhundert*)

Sehen und Schauen

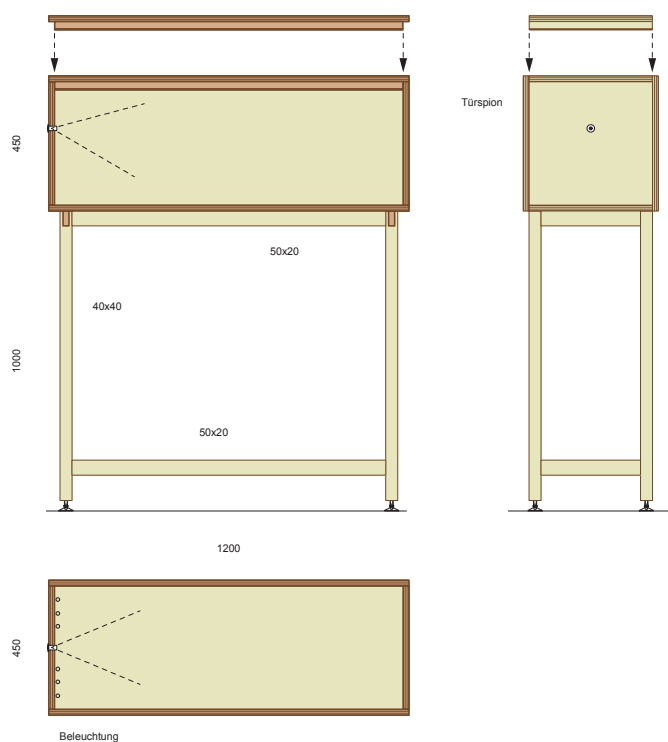
Panoramen, Dioramen, Guckkästen sind einander nahe verwandt. Sie stellen imaginierte Orte dar, in denen das räumlich und zeitlich Entfernte Gegenwartigkeit gewinnen kann. Guckkästen arbeiten auch durch ihr kleines Format höchst reizvoll mit der Spannung von Nähe und Ferne in optischen Phänomenen. Der Guckkasten ist zugleich eine Bühne en miniature. Wie kaum ein anderes Medium eignen sich Guckkästen den Blick der Betrachter zu fokussieren und ihre Sicht geradezu in eine Richtung zu zwingen, weshalb sich das historisch oder geografisch Entfernte in seinen Bildern sich überzeugend gegen die äußere Wirklichkeit behaupten konnte.

In letzter Zeit widmen sich Künstler wieder häufiger dem Medium Guckkasten und Diorama. Sie wählen damit ein historisches (Massen-) Medium. In Zeiten der digitalen Bilderflut ermöglicht dieses Konzentration und Entschleunigung. Wie eine Zeichnung sich zur großformatigen Malerei verhält, kommt auch hier das kleine, intimere Format, im Vergleich zu raumgreifenden Installationen, subtilen künstlerischen Formulierungen entgegen.

Pippilotti Rist zeigte z.B. 2006 Guckkastenähnliche Miniaturzimmer unter dem Titel *deine Raumkapsel* (Ausstellung *Blickmaschinen*, Museum der Gegenwartskunst, Siegen D), Markus Zimmermann erforscht das Medium des Guckkastens in allen Formaten und Materialien (s. Abb.). Der deutsche Künstler Stefan Bohnenberger gestaltete 1996 einen riesigen Guckkasten, in dem die Arbeiten mehrerer Kollegen zu sehen waren, unter dem Titel *Grand Panorama*. Alle vom sirene Operntheater zur Ausstellung eingeladenen Künstler haben bereits in vergleichbaren Formaten gearbeitet.

Im Projekt *Zeitschatten* werden die Guckkästen und Dioramen der eingeladenen Künstler mit einer großen Bühne in Beziehung gestellt, die nun gerade keine Guckkastenbühne im klassischen Sinne der Theatertradition ist. Die Expeditihalle der Anker-Brotfabrik, in der beides, Ausstellung und Opernaufführung stattfinden, ist weit, offen und wirkt fast unbegrenzt. Die von den Künstlern gestalteten Kästen hingegen sind geschützte, klar definierte Räume im Raum.

DIORAMABOXEN MIT GUCKLOCH M1:15



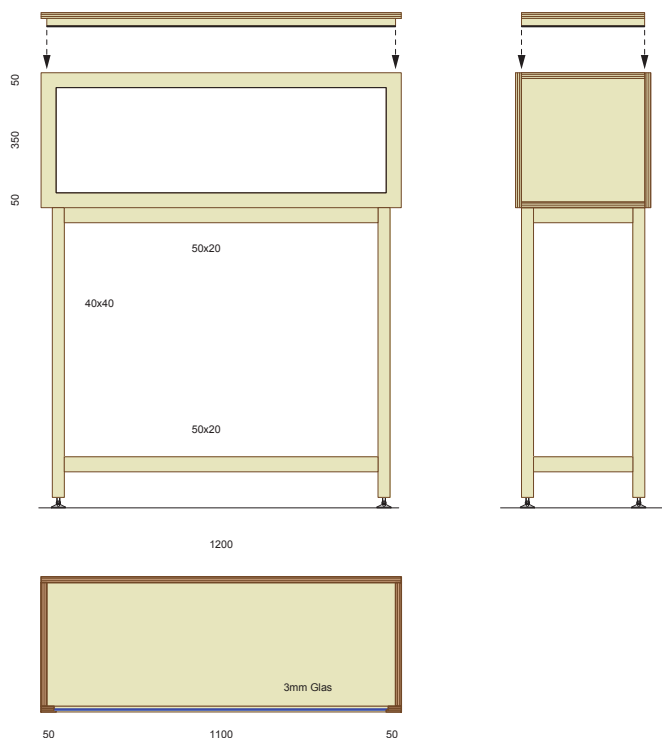
Das sirene Operntheater stellt den acht Künstlerinnen und Künstlern gleich große „Aquarien der Ferne und Vergangenheit“ zur Gestaltung zur Verfügung. Die Kästen sind 120x50x50cm gross. Die Künstler können zwischen einem klassischen Guckkasten und einer Dioramabox mit einer seitlichen Öffnung hinter Glas wählen.

Die Guckkästen oder Dioramen werden im Foyer der Expedithalle der Brotfabrik ausgestellt, das etwa 40 x 12 m groß ist und wo ein Ausstellungsbereich von 20 x 12m zur Verfügung steht.

Die Arbeiten werden im Programmheft (20x20cm) abgebildet und mit einem Kommentar des Künstlers und der Kuratorin präsentiert.

An den sechs Vorstellungsabenden haben erwartungsgemäß jeweils ca. 250 Besucher die Gelegenheit, die Ausstellung zu besichtigen. Dazu wird es ein Begleitprogramm mit Vorträgen und Künstlergesprächen geben.

DIORAMABOXEN MIT FENSTER M1:15



- Barbara Graf**
- Markus Guschelbauer**
- Iris Kohlweiss**
- Kevin A. Rausch**
- Frederik Steinmann**
- Lea Titz**
- Vesna Tusek**
- Natalia Weiss**

Die Künstler sind bei der Innengestaltung in der Wahl ihrer künstlerischen Mittel frei und werden sich bei der Themenwahl von den im Gilgamesch behandelten Komplexen inspirieren lassen. Positionen aktueller Kunst reflektieren die Präsenz des Vergangenen im Gegenwärtigen.

Außer der inhaltlichen Nähe zwischen der Guckkastenschau und der Oper Gilgamesch wird es auch eine zwingende formalästhetische Harmonie zwischen beiden Kunstprojekten geben: die Regisseurin Kristine Tornquist wird in ihrer Inszenierung mit Elementen des Schattentheaters arbeiten, welches seinerseits in die Familie der optischen Sensationen gehört.

Ausstellung **Wunderkammern**
2009 Brotfabrik

im Rahmen der Opern-Uraufführungsserie **Nachts**
kuratiert von Brigitte Felderer
für das **sirene Operntheater**

9 Künstlersammlungen, hier die *magic-money-*
Sammlung von Jonathan Allen



sirene Operntheater



Kristine Tornquist & Jury Everhartz

Tired of Aida, La Bohème and Carmen, but not quite ready to commit to a full-length opera by Adès, Berg or Carter? Vienna's sirene Operntheater may have found a way to ease you into music written during the last century.
Opera News Juli 2007, Larry L. Lash

Die künstlerische Zusammenarbeit von Kristine Tornquist und Jury Everhartz begann im Jahr 1998. Aus dieser zwillingshaften Symbiose von Text und Musik, Regie und Produktion entstand einige Jahre später das sirene Operntheater. 16 Projekte mit insgesamt 46 Opern- und Kurzopern-Uraufführungen später hat sirene - auch dank längerfristiger Förderung der Stadt Wien seit 2006 - ein waches und wachsendes Publikum gefunden.

Besondere Aufmerksamkeit gilt der Zusammenarbeit mit österreichischen Komponisten, Autoren und Künstlern.

Bisher haben Oskar Aichinger, Akos Banlaky, Wolfgang Bauer, René Clemencic, Francois-Pierre Descamps, Christof Dienz, Johanna Doderer, Jury Everhartz, Brigitta Falkner, Antonio Fian, Barbara Frischmuth, Daniel Glattauer, Gilbert Handler, Lukas Haselböck, Mirela Ivicovic, Händl Klaus, Radek Knapp, Paul Koutnik, Matthias Kranebitter, Ulrich Küchl, Bernhard Lang, Klaus Lang, Friederike Mayröcker, Irène Montjoye, Daniel Pabst, Hermes Phettberg, Peter Planyavsky, Hannes Rafaseder, Ratschiller & Tagwerker, Herwig Reiter, Fernando Riederer, Günter Rupp, Gernot Schedlberger, Jakob Scheid, Johannes Schrettle, Kurt Schwertsik, Willi Spuller, Walter Titz, Kristine Tornquist, Wolfram Wagner, Oliver Weber, Robert M Wildling und Jaime Wolfson Stücke für sirene geschrieben.

Gastspiele führten sirene u.a. ans Tiroler Landestheater, zum Styraburg Festival, auf die Musikbiennale nach Zagreb und an die Ägyptischen Staatsoper Kairo.

sirene kooperierte u.a. bisher mit dem Theater an der Wien, der Universität für Musik und darst. Kunst in Wien, Universität Wien und renommierten Festivals wie den World Music Days, SOHO in Ottakring oder Wien Modern.

Barbara Graf



geboren 1963 in Winterthur, studierte von 1985 bis 1990 an der Universität für angewandte Kunst Wien, an der sie heute textiles Gestalten lehrt (seit 2004). Sie lebt und arbeitet in Wien und in Kairo. Barbara Graf beschäftigt sich seit vielen Jahren mit der Darstellung von Körpern und entwickelt mit ihren „anatomischen Gewändern“ eine Position zwischen Skulptur und Kleidung als zweiter Haut. Über ihre Zeichnungen sagt sie: „Auf der Suche nach einer möglichen Darstellung von Leiblichkeit und der Visualisierung von Körperempfindungen bin ich immer wieder bei der Unmöglichkeit angelangt, eine zeichnerische Form zu finden, die dem Undarstellbaren Ausdruck verleiht. Das hat mich dazu geführt, eine abstrakte Gestalt einzuführen: die Kontur einer Figur, eine paradoxe Existenz.“ 2003 war Barbara Graf Gastdozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Basel. Sie ist Mitarbeiterin in den Forschungsprojekten CORPOrealities und seit 2009 SURGICAL WRAPPINGS (Leitung Christina Lammer), die finanziert werden vom Wiener Wissenschafts-Technologie und Forschungsfonds (WWTF). Zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungen, zuletzt (Auswahl): 2014 *Mapping the world – Sich die Welt erschließen*, Niederösterreichische Gesellschaft für Kunst und Kultur (NÖART), KO_OP Salon 69 und Gäste (10 Jahre basement), Wien, 2013/14 *Stofflichkeiten*, Raiffeisen Kunstforum Winterthur, 2013 *Zeichnen Zeichnen*, Künstlerhaus Wien, Ausstellungen in Wien, Kairo, der Schweiz, Polen und Japan.

Markus Guschelbauer

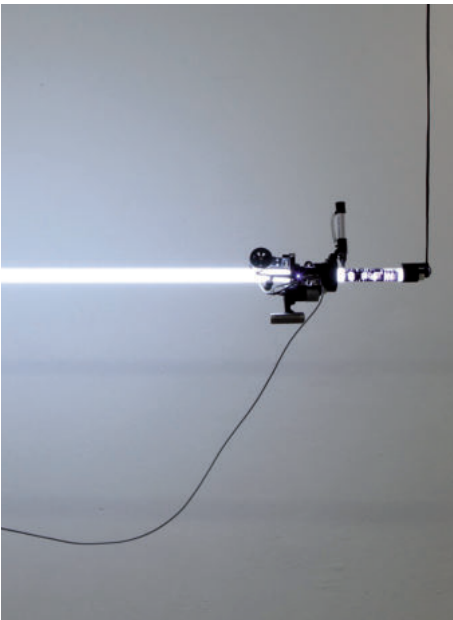


geboren 1974 in Friesach in Kärnten, lebt und arbeitet in Wien. Er studierte von 2003 – 2009 an der Universität für angewandte Kunst (Institut für Bildende und Mediale Kunst / Fotografie) und ist seit dem Diplom 2009 als freischaffender Künstler tätig. Beschäftigt sich mit Fotografie, Video und Installationen. Werke von Markus Guschelbauer wurden von folgenden Institutionen angekauft: Museum für Moderne Kunst Kärnten, Bundesministerium für Kunst und Kultur (BUMKK), Sammlung Verbund und der Stadt Wien. Er erhielt zahlreiche Preise Stipendien und Auszeichnungen, zuletzt 2012 ein BUMKK Atelierstipendium London, 2011 den Förderungspreis für elektronische Medien, Film und Fotografie des Landes Kärnten, war 2011 Artist in Residence Kaprun – Verbund, und der Künstlerklausur Stift Rein. Arbeiten von Markus Guschelbauer werden 2015 auf der artefiera Bolgna gezeigt werden, zahlreiche Ausstellungen in Wien, London, Malmö, Klagenfurt und vielen anderen Orten zuletzt 2014 *Landmarks*, Galerie Photon, Ljubljana, *Wirklichkeit und Konstruktion*, Stadtgalerie Klagenfurt, K3 Filmfestival Villach, *topographical* Stadtgalerie Klagenfurt. 2012 wurden Werke von Markus Guschelbauer im Austria Kulturforum New York ausgestellt. www.markusguschelbauer.com



Iris Kohlweiss

geboren 1979 in Wels, studierte von 2000 bis 2007 an den Universitäten für angewandte Kunst von Wien und Derby (GB). Werke von Iris Kohlweiss befinden sich in der bm:ukk Artothek des Bundes und den Sammlungen von Red Bull Hangar 7, Museum Angerlehner, ÖBV Wien und der Kärntner Sparkasse. Zahlreiche Einzel- und Gruppenausstellungen, zuletzt 2014 Einzelausstellungen *Weltatlas und andere Neuigkeiten*, Kärntner Landesregierung, Klagenfurt und 2013 *so kurz vor der Zeit x*, Atrium der ÖBV, Wien. Ausstellungen im Künstlerhaus Wien, Galerie der Stadt Villach und Kunstverein Klagenfurt. iriskohlweiss.com



Leo Peschta

Leo Peschta, geboren 1978 in Wien, studierte, nach einer Ausbildung in Photographie und Graphikdesign, digitale Medienkunst an der Universität für angewandte Kunst in Wien bis 2007. Ausgehend von vielfältigen Bereichen der Medienkunst, Installationen und Soundinstallationen, beschäftigt er sich seit einigen Jahren vorzugsweise mit Robotern und Maschinen. Leo Peschta erhielt zahlreiche Auszeichnungen und Stipendien, wie den Robots Choice Award Dublin 2008, das Heinrich Klotz Stipendium des ZKM Karlsruhe, sowie ein Medienkunststipendium des BMUKK. Seine Werke wurden in Museen, Galerien und auf Festivals gezeigt, wie zuletzt der Ars Electronica Linz 2010, Soft Control Maribor 2012, Translife, Nationalmuseum Peking 2011, weitere Ausstellungen in Berlin, Wien, Linz und Dublin.



Lea Titz

geboren 1981 in Graz, studierte nach einer Fotografie Lehre in Graz und Rosenheim an der Akademie für angewandte Fotografie in Graz, danach, von 2003 bis 2006, an der Universität für angewandte Kunst Wien. Sie erhielt 2007 den Ursula Blickle Videopreis 2008 den Fotoförderungspreis der Stadt Graz. „In ihren konzeptuell entwickelten Bildern geht es Titz darum, eine andere Sichtweise und Ästhetik und damit neue Erfahrung zu erreichen. Sie interessieren die unscheinbaren, die nebensächlichen Dinge, die sie von ihren ursprünglichen Bestimmungen befreit bzw. Realitätsebenen verschiebt und daraus teils poetische, teils ironische Bilder gewinnt.“ (Petra Noll). Lea Titz ist Gründungs- und Vorstandsmitglied von „fullframe“, Festival für Experimental- und Avantgardefilm (Wien) und war an zahlreichen Ausstellungen und Projekten beteiligt, wie: 2014, *raus hier*, Münchener Kunstpavillon, 2014 Solo V, Fotogalerie im WUK Wien, 2011 Atelier Hanakam Schuller Wien, 2011 Expedit 11 Werkstatt Graz, 2010 One Take Film Festival Zagreb, Steirischer Herbst 2009. www.leadtitz.com

Vesna Tušek



geboren 1963 in Zagreb, studierte an der Hochschule für angewandte Kunst in Wien. Sie arbeitet im Bereich Schmuck und Skulptur und ist Performance Künstlerin. Vesna Tušek lebt in Wien, wo sie Theater- und Filmausstattungen, sowie Bühnenbilder entwirft und herstellt. Ihre Werkstätte ist spezialisiert auf die Herstellung von Kostümen, Schuhen, Lederaccessoires, Schmuck, Metallobjekten, Kostüm- und Bühnenbild. Vesna Tušek tritt auch als Singer-Songwriter auf und schrieb außerdem die Dramolette *Ich zwei* (Theater am Sofa 1997) und *Marelies liebt das Leben* (Theater am Sofa 2000). 2000 erschien *Mein Opa* bei Soho in Ottakring, 2008 und 2009 folgten Sammlungen von Kurzgeschichten unter dem Titel *Fantom slobode*.
www.tusek.at

Natalia Weiss



geboren 1973 in Neunkirchen, Niederösterreich. Sie studierte Druckgraphik an der Wiener Kunst Schule (bis 2001), lebt und arbeitet in Wien, beschäftigt sich vorwiegend mit Radierung, Zeichnung, Installation und Animationsfilm. Natalia Weiss ist Mitglied im Künstlerhaus Wien und wurde 2001 mit dem Award and Medal of Honour, Cuprum IX, internationale Biennale, Lubin, Polen ausgezeichnet. Sie erhielt 2004 den Woyty Wimmer Preis. Werke von Natalia Weiss wurden von folgenden Institutionen angekauft: 2014, 2011 und 2008 Niederösterreichisches Landesmuseum, 2013 und 2008 Artotek des Bundes, 2010 Stadt Wien. Zahlreiche Gruppen- und Einzelausstellungen in Wien, Niederösterreich, Athen, Zürich, Serbien, Tschechien, zuletzt: 2014 *International summit of cheap laser graphics*, 2014 Künstlerhaus Wien, 2014 Remont Gallery, Belgrad, 2013 *Doppelter Boden, ein Versuch*, Künstlerhaus Wien, *transalpin*, Sihlquai 55, Zürich, Schweiz.
www.natalia-weiss.at

Dramaturgie und Kuratorin Isabelle Gustorff

geboren 1967 in Koblenz, wuchs in Hamburg auf und studierte in Tübingen und Paris (Ecole du Louvre) Kunstgeschichte und Germanistik. Studium mit Auszeichnung, Stipendiatin der Studienstiftung des deutschen Volkes. Arbeitete an der Kunsthalle Tübingen (Kunstvermittlung) und an der Kunsthalle Rostock (Katalogredaktion, Öffentlichkeitsarbeit, Organisation). Lebt seit 1997 mit ihrer Familie in Wien. Erfreut sich der Zusammenarbeit mit dem sirene Operntheater seit 2011. Dramaturgin und Kunsthistorikerin. Veröffentlichte zuletzt: „Die Bühne als Kartographie des Schicksals“ – die Bühnen des sirene Operntheaters, in: *spielräume. Wissen und Geschlecht in Musik, Theater, Film*, Hrsg. Andrea Ellmeier und Claudia Walkensteiner-Preschl, Böhlau Verlag, Wien 2014.

